C3681

Die Bevölkerungsbewegung in den europäischen Ländern im ersten Halbjahr 1934

Von Dr. Tornau, Berlin

Nahezu sämtliche europäischen Länder geben von Zeit zu Zeit, in der Regel von Vierteljahr zu Vierteljahr, einen Überblick über die Bewegungen innerhalb ihrer Bevölkerung. Die Gleichartigkeit der statistischen Methoden, durch die jeder einzelne Staatsbürger von der Wiege bis zur Bahre registriert wird, gestattet uns einwandfreie Vergleiche zwischen den meisten Ländern Europas anzustellen. Freilich ist das Tempo der Erhebung noch nicht überall gleich, so daß eine Zusammenstellung der Länderergebnisse nur für einen weiter zurückliegenden Zeitraum möglich ist. Mit der Erfassung unserer deutschen Ergebnisse sind wir den meisten Ländern um mindestens ein Vierteljahr voraus. Doch ist es uns heute bereits möglich, wenigstens für den größten Teil der europäischen Länder die Bevölkerungsbewegung im ersten Halbjahr 1934 darzustellen. Für einige Länder liegen nur die Ziffern für das erste Vierteljahr 1934 vor, doch wollen wir der Vollständigkeit halber auch auf sie Rücksicht nehmen. Einige Staaten, wie das europäische Rußland, die skandinavischen Länder, einige Balkanländer und einige Randstaaten, sowie Österreich und Belgien fehlen leider ganz.

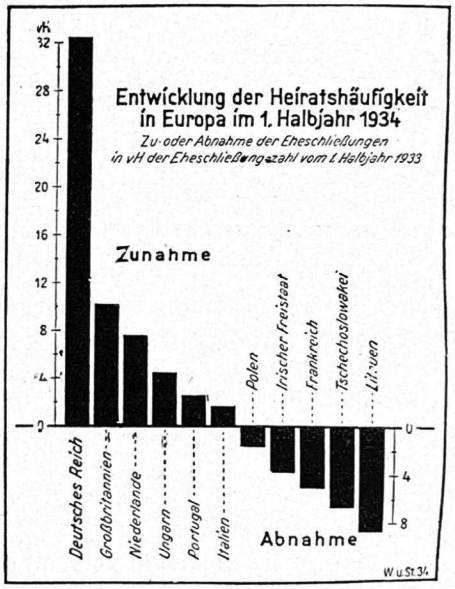
Es wäre natürlich sehr erfreulich, wenn wir auch internationale Vergleiche bringen könnten, die alle auswärtigen Staaten und unter ihnen auch die farbigen Völker exakt erfassen würden. Doch dies scheint wegen der ungleich ausgebildeten Statistik vorerst nicht möglich zu sein. Wir erhalten nur immer gelegentliche Ergebnisse oder Übersichten für längere Zeiträume. So wird uns die Geburtenhäufigkeit in Japan und China wohl bekannt, doch ohne die uns geläufige Periodizität. Selbst ein Land mit so ausgebildeter Statistik wie die USA bringt, wohl infolge der Größe des Landes und der einzelstaatlichen Untergliederung, keine derartigen Berichte wie die europäischen Länder. Dennoch wollen wir versuchen, in einem späteren Aufsatze einen wenigstens leidlich brauchbaren Vergleich zwischen den Bevölkerungsvorgängen in Deutschland sowie Europa und den in außereuropäischen Staaten zu bringen.

Wir beginnen bei der Darstellung der europäischen Verhältnisse normalerweise mit den Eheschließungen und können dazu folgende Aufstellung geben:

	Zahl der Eheschließungen					
	1. Halbjahr 1934		1. Halbjahr 1933		Jahr 1933	Jahr 1932
	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	auf 1000 Einw.	
Deutsches Reich	334,6	10,2	252,6	7,7	9,7	7,9
Frankreich	145,1	6,9	152,9	7,3	7,6	7,5
Großbritannien	163,3	7	148,1	6,4	7,7	7,5
Irland	6,8	4,5	7,1	4,7	4,7	4,4
Italien	134,7	6,4	132,5	6,3	6,8	6,4
Litauen	10,9	8,9	12	9,8	8,1	7,9
Niederlande	31,5	7,6	29,3	7,1	7,2	6,7
Polen	135,1	8,3	137,4	8,5	8,3	8,3
Portugal	21,8	6,1	21,3	6,2	6,7	6,7
Tschechoslowakei	54,0	7,3	57,9	7,9	8,3	8,6
Ungarn	37,1	8,5	35,5	8,2	8,2	8,1
	1. Vierteljahr					
Bulgarien	20,5	13,7	21,7	14,7	—	—
Rumänien	57,6	12,3	54,2	11,9	—	—
Schweiz	5,3	5,1	5	4,8	7,8	7,8
Spanien	32,2	5,3	33,2	5,5	—	6,7

Die Zahlenübersicht läßt einen absoluten und relativen Anstieg der Eheschließungen erkennen in: Deutschland, England, Italien, den Niederlanden, Portugal, Ungarn, Rumänien und der Schweiz. Die absoluten Eheschließungszahlen sind in Deutschland bei weitem am höchsten und übertreffen die des zweiten Landes (Großbritannien) noch um das Doppelte. Auch die Relativzahlen liegen bei uns recht günstig und werden nur noch von Bulgarien und Rumänien überschritten; doch in diesen Ländern mag die Heiratssitte im Frühjahr das Ergebnis so hoch getrieben haben, weshalb die Zahlen nicht unbedingt vergleichbar sind. Gegenüber den anderen Ländern steht unsere Ziffer von 10,2 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung jedoch ganz an der Spitze, und vor allem auch die Steigerung im ersten Halbjahr 1934 gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 ist größer als anderswo. Dies geht klar und deutlich aus dem Schaubild 1 hervor. Die Zunahme in Deutschland beträgt

Schaubild 1



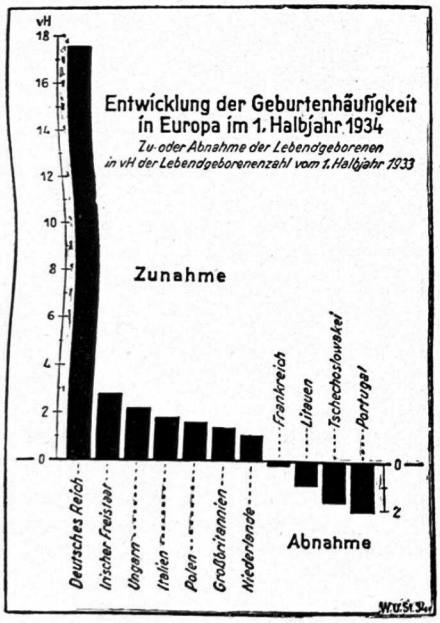
mehr als 32 v. H., während England als zweitgrößtes Zunahmeland nur rund 10 v. H. aufzuweisen hat. Das Schaubild gibt die weitere Größenordnung an. Es zeigt auch, welche Länder eine Abnahme hatten. Der Rückgang der Eheschließungen in Frankreich ist bedrohlich für dieses Land, vor allem, weil die rückläufige Bewegung der Vorjahre anhielt, während sie in anderen Ländern zur Umkehr gezwungen wurde. Ähnlich ist es mit der Tschechoslowakei. Polen dagegen hat einen so geringen Rückgang erlebt, daß die absoluten Zahlen immer noch hoch genug sind.

Die Heiratsziffern besagen freilich wenig für die Zukunft des Volkes, solange die Geburtenhäufigkeit noch nicht entsprechend ist. Der Vergleich der obigen Zahlenübersicht mit der folgenden läßt erst die Beziehungen zwischen Eheschließungen und Geburten erkennen.

Mit der absoluten Zahl der Lebendgeborenen steht Deutschland jetzt an der Spitze. 1933 wurde es noch von Italien übertroffen. Die relative Zahl dagegen, das heißt die

	Zahl der Lebendgeborenen					
	1. Halbjahr 1934		1. Halbjahr 1933		Jahr 1933	Jahr 1932
	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	auf 1000 Einw.	
Deutschland . .	576,8	17,6	490,3	15	14,7	15,1
Frankreich . .	349,2	16,7	350	16,7	16,3	17,3
Großbritannien	365,4	15,7	360,4	15,5	14,9	15,8
Irland	29,5	19,6	28,7	19,2	19,2	18,9
Italien	514,7	24,3	505,7	24,1	23,5	23,8
Litauen	31,9	25,9	32,2	26,5	25,7	27,3
Niederlande . .	87,6	21,3	86,6	21,3	20,8	22,0
Polen	444,7	27,1	437,6	26,9	26,5	28,7
Portugal . . .	104,2	29,2	106,4	31	29,8	30,7
Tschechoslowakei	148,1	20	150,6	20,4	19,2	21,0
Ungarn	96,6	22,1	94,6	21,7	21,5	23,4
	1. Vierteljahr					
Bulgarien . . .	47,7	32,1	44,3	30	—	—
Rumänien . . .	145,7	31	142,7	31,2	—	—
Schweiz	17,2	16,6	17,7	17,2	16,4	16,7
Spanien	182	35,3	185,9	31	27,8	28,3

Geburtenziffer auf 1000 Einwohner, ist noch immer so tief, daß sie lediglich von Frankreich, England und der Schweiz unterschritten wird. Gewiß konnten sich die vermehrten Eheschließungen bei uns noch nicht bevölkerungspolitisch voll auswirken; aber der Vergleich der beiden Übersichten läßt uns unsere noch immer bedrohliche Lage durchaus erkennen. Italien hat beispielsweise dauernd nur eine Eheschließungsziffer von rund 6,5 gehabt und weist trotzdem Geburtenziffern von 24 und mehr auf. Die Ehen sind also weit fruchtbarer als bei uns. Immerhin können wir mit dem Anfangserfolg unserer Geburtenförderungspolitik leidlich zufrieden sein, denn wir haben eine Zunahme der Geburten von 14,7 auf 17,6 auf 1000 Einwohner erlebt und stehen damit im Zunahmehundertsatz, gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 bei weitem an der Spitze. Dies zeigt Schaubild 2.



Die Zunahme der Geburten beträgt rund 17,5 v. H., während sie im nächstfolgenden Staate (Irland) nur etwa 3 v. H. ausmachte. Im allgemeinen haben die geringen Ansätze zur Vermehrung der Geburten, die 1933 durchweg erkennbar wurden, 1934 angehalten. Großbritannien, Irland, Italien, die Niederlande, Polen und Ungarn hatten außer uns einen Zuwachs der Geburten, Frankreich blieb ungefähr stabil, Litauen, Portugal und die Tschechoslowakei wiesen dagegen gegenüber 1933 geringe Verluste auf, die jedoch die Geburtenziffern noch nicht allzu sehr herabdrückten. Noch immer werden in diesen Ländern 20—29 Kinder auf das Tausend der Bevölkerung geboren.

Die hohen Geburtenziffern bei verhältnismäßig niedrigen Heiratsziffern, wie wir sie in Italien, Portugal und vor allem in Spanien finden, sind der Beweis für eine ungeheure Fruchtbarkeit der Ehen in diesen Ländern. In Spanien war z. B. das Verhältnis der Lebendgeborenen zu den geschlossenen Ehen im ersten Vierteljahr 1933 = 35,3 : 5,3, was einen Quotienten von 6,66 ergibt. Für Deutschland lauten diese drei Zahlen im ersten Halbjahr 1933 nur 17,6 : 10,2 = 1,72. Es ist nun nicht unbedingt erforderlich, daß wir die gleichen Verhältnisse erreichen, wie sie etwa in obigen Ländern bestehen, denn es ist — allerdings nur unter statistischen Gesichtspunkten betrachtet — im Endergebnis dasselbe, ob eine große Kinderzahl aus weniger Ehen stammt bei gleichzeitigem Ledigbleiben breiter Volkskreise, oder aus einer größeren Zahl von Ehen, während gleichzeitig weniger Ledige vorhanden sind und dafür die Kinderzahl je Ehe etwas geringer ausfällt. Aber nachahmenswert sind die Verhältnisse der genannten Länder dennoch, weil das Problem bei uns tatsächlich darin liegt, die Kinderzahl je Ehe zu steigern und das Ein- und Zweikindersystem zu überwinden. Unser Volk ist wohl ehefreudig, doch nicht mehr so kinderfreudig wie es einst war.

Vor einiger Zeit gab das Statistische Reichsamt eine bemerkenswerte Statistik bekannt, die den Geburtenrückgang bei uns gerade aus dem Vorherrschen der Kleinfamilie deutlich machte. Die zugrunde liegende Überlegung war hierbei folgende: Wir teilen die Geborenen zunächst einmal nach der Ordnungsnummer der Geburtenfolge auf, das heißt, wir stellen fest, wie viele der Geborenen auf das erste, zweite usw. Kind entfallen. Würden nun sämtliche Ehen, in denen ein Kind geboren wurde, auch ein zweites und sodann ein drittes Kind bekommen, so müßte der Anteil, den diese zweiten und dritten Kinder an 1000 Geborenen einnehmen, dem der ersten Kinder entsprechen. Sind diese Zahlen aber nicht wenigstens annähernd gleich, sondern übertrifft die Zahl der Erstgeburten die der anderen um ein beträchtliches, so erkennen wir, daß in dem betreffenden Lande in der Hauptsache erste Kinder geboren werden, das heißt, daß sich hier das Einkindersystem in wachsendem Maße eingebürgert hat. Mögen in diesem Lande immerhin noch eine große Zahl Kinder jährlich zur Welt kommen, so ist dies doch in der Hauptsache eine Folge der hohen Einwohnerzahl und der entsprechend zahlreichen Eheschließungen. Die Gefahr des späteren Bevölkerungsrückganges bleibt trotzdem bestehen, denn beim Einkindersystem setzen Überalterung des Volkskörpers und Bevölkerungsrückgang nach berechenbarer Zeit mit tödlicher Gewißheit ein.

Sehen wir uns unter diesen Gesichtspunkten nachstehende kleine Aufstellung an, für die das Jahr 1930 zugrunde gelegt wurde:

Land	Von 1000 Geborenen entfallen auf das . . . Kind				
	1.	2.	3.	4.	5. u. spätere
Preußen	369	249	144	88	150
Frankreich	333	268	163	97	139
USA	309	220	144	98	229
Italien	244	207	168	135	246

Die ersten Kinder nehmen von 1000 Geborenen überall den größten Anteil ein. Dann folgt ein Abfall, der aber in Preu-

ßen bei weitem am stärksten ist; er beträgt 32 v. H. gegenüber nur 19 v. H. in Frankreich. Auch beim dritten und vierten Kinde zeigt Frankreich noch eine höhere Geburtenzahl, während es von Preußen lediglich beim fünften und bei den späteren Kindern übertroffen wird. Auch die anderen Länder zeigen durchweg günstigere Verhältniszahlen in der Geburtenfolge. Besonders auffällig ist dies in Italien, wo der Anteil der zweiten Kinder an 1000 Geborenen nur wenig unter dem der Erstgeburten liegt. Auch die weitere Folge ist in Italien günstig, es kennt besonders viele Kinderreiche. Selbst das geburtenarme Nordamerika zeigt sich in den Jahren 1929/30 Preußen-Deutschland überlegen.

In dieser Entwicklung liegt für unser Land eine große Gefahr. Das Einkindersystem ist zu einer immer mehr verbreiteten Erscheinung geworden.

Fühlbar wird ein Geburtenschwund am Volkskörper immer erst, wenn die Sterbefälle zahlreicher werden als die Geburten. Doch dies ist in Deutschland bei dem jetzigen Bevölkerungsaufbau noch keineswegs der Fall. Die Sterblichkit ist sogar niedriger denn je, und verspricht sich auf diesem Stande auch noch manches Jahr zu halten.

Wir wollen zunächst zum Zwecke des Vergleichs der Sterblichkeit dieselbe Übersicht für die europäischen Länder geben, die wir oben bereits für die Heiraten und Geburten kennen lernten.

	Zahl der Sterbefälle (Gestorbene und Totgeborene)					
	1. Halbjahr 1934		1. Halbjahr 1933		Jahr 1933	Jahr 1932
	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	auf 1000 Einw.	
Deutschland . .	374,3	11,4	395,3	12,1	11,2	10,8
Frankreich . .	346,3	16,5	358	17,1	15,8	15,8
Großbritannien	308,9	13,2	324,8	14	12,5	12,3
Irland . . .	21,7	14,4	22,7	15,2	13,6	14,5
Italien . . .	290,8	13,7	297,3	14,2	13,5	14,6
Litauen . . .	17,2	13,9	17,6	14,5	13,5	15,3
Niederlande . .	38	9,2	38,7	9,6	8,8	9
Polen	236,5	14,4	252,6	15,5	14,2	15
Portugal . . .	55,5	15,6	56,1	16,3	17,6	17,5
Tschechoslowakei	104,2	14,1	113	15,3	13,7	14,1
Ungarn . . .	63,7	14,6	70,1	16,1	14,6	17,9
	1. Vierteljahr					
Bulgarien . .	23,8	15,9	27,9	18,9	—	—
Rumänien .	87,1	18,6	98,9	21,6	—	—
Schweiz . . .	12,5	12,5	13,9	13,5	11,4	12,1
Spanien . . .	111,3	18,4	116,7	19,4	16,4	16,4

Die Sterblichkeit ist im ersten Halbjahr 1934 in allen Ländern geringer gewesen als im ersten Halbjahr 1933. Im ganzen Jahre 1933 und vereinzelt auch im Jahre 1932 finden wir allerdings verschiedentlich noch geringere Sterbeziffern. Deutschland stand 1934 mit 11,4 Sterbefällen auf 1000 Einwohner an zweiter Stelle. Ein günstigeres Ergebnis zeigten nur noch die Niederlande. Wir stellen fest, daß in den Ländern mit der größten Geburtenhäufigkeit auch die meisten Sterbefälle eintreten. Die Spitze halten Rumänien mit 21,6 und Spanien mit 19,4. Bedenklich ist die Ziffer in Frankreich, die mit der Geburtenziffer nahezu übereinstimmt.

Aus allen diesen Bevölkerungsvorgängen ergibt sich der Geburtenüberschuß und -Unterschuß als eigentlicher Erfolg der Bevölkerungspolitik. Er wird durch die vierte und letzte Zahlenübersicht zum Ausdruck gebracht.

Deutschland stand hiernach im ersten Halbjahr 1934 mit der absoluten Geburtenüberschußhäufigkeit an dritter Stelle; es wurde von Italien und Polen übertroffen, also von Ländern, die 20 und mehr Millionen an Einwohnern weniger haben. Polen hat eine Geburtenüberschußziffer (12,7), die über doppelt so groß ist als unsere. In Großbritannien sieht es ausgesprochen schlecht aus mit dem Volkszuwachs, und Frankreich häit sich gerade so eben über Wasser; seine Geburtenüberschußziffer ist

	Geburtenüberschuß					
	1. Halbjahr 1934		1. Halbjahr 1933		Jahr 1933	Jahr 1932
	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	insges. in 1000	auf 1000 Einw.	auf 1000 Einw.	
Deutschland . .	202,6	6,2	95	2,9	3,5	4,3
Frankreich . .	2,8	0,1	— 8,1	— 0,4	0,5	1,5
Großbritannien	56,5	2,4	35,6	1,5	2,4	3,5
Irland	7,9	5,2	6,1	4	5,6	4,5
Italien . . .	224	10,6	208,4	9,9	10	9,2
Litauen . . .	14,8	12	14,6	12	12,1	12
Niederlande . .	49,6	12,1	48	11,7	12	13
Polen	208,1	12,7	185	11,4	12,3	13,7
Portugal . . .	48,7	13,6	50,3	14,7	12,1	13,2
Tschechoslowakei	43,8	5,9	37,6	5,1	5,5	6,9
Ungarn . . .	32,9	7,5	24,4	5,6	6,9	5,5
	1. Vierteljahr					
Bulgarien . .	24,1	16,2	16,3	11,1	—	—
Rumänien . .	58,6	12,4	43,8	9,6	—	—
Schweiz . . .	4,2	4,1	3,8	3,7	5	4,6
Spanien . . .	70,7	16,9	69,2	11,6	11,4	11,9

bei weitem die geringste. Frankreich ist auch das einzige Land, das bereits einen absoluten Bevölkerungsverlust aufwies (1. Halbjahr 1933). Merkwürdigerweise liegt seine Bevölkerungszahl schon Jahrzehnte auf diesem Stande, da die Geburtenziffern immer sehr niedrig waren; doch in den letzten Jahren finden wir so geringe Ziffern, die den Volksbestand in Zukunft kaum garantieren können. Vergleichen wir mit Frankreich Länder wie Italien und Polen, die beide in der Einwohnerzahl nicht wesentlich von ihm abweichen, so kann man eigentlich nicht zweifeln, wo die größten Zukunftshoffnungen liegen, denn diese beiden Staaten haben Geburtenüberschüsse, die hundertmal so groß sind wie die französischen. Dazu kommen noch die Besonderheiten in der französischen Bevölkerungsstatistik. Frankreich rechnet Einwohner = Einwohner, ob weiß oder schwarz. Wir wissen aber aus laufenden Berichten, daß in manchen Bezirken bereits eine schwarze Mehrheit herrscht und daß die Schwarzen sich einer beachtlichen Fruchtbarkeit erfreuen.

Für uns Deutsche sind die Verhältnisse in Italien, Polen, Portugal, den Niederlanden, auf dem Balkan und in Spanien beachtenswert und hinsichtlich der Höhe der Ziffern auch beispielgebend. Wir halten in obiger Übersicht nur in einem einen Rekord, nämlich in der Steigerung der Geburtenüberschußziffern im ersten Halbjahr 1934 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser Anstieg beträgt mehr als 112 v. H. Wir haben mit anderen Worten unseren Geburtenüberschuß mehr als verdoppelt. Inwieweit hierin Zufallsergebnisse eingeschlossen sind, mag ununtersucht bleiben. Wir stellen jedenfalls mit Freuden fest, daß unsere bevölkerungspolitische Propaganda mächtig gezündet hat. Hoffen wir, daß dieser Funke anhält und daß wir wieder zu einer Geburtenziffer kommen, die unserer Volksgröße entspricht. Doch dies ist nur möglich, wenn wir nicht bei einem oder höchstens zwei Kindern je Ehe stehen bleiben, sondern wenn auch ein drittes und möglichst noch ein viertes folgt. Denn die Zukunft eines Volkes richtet sich stets danach, wie stark seine biologische Kraft ist und wie es Degenerationskrisen zu überstehen vermag.

(Berlin SW 19, Lindenstr. 42)